XXXIV. Jahrgang **I. Quartal**

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich durch die Post und unsere Boten 1 Mark.

Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Pretzsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Insertionspreis
Für die 5gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfg.

Einzelne Nummer des Blattes 10 Pfg.

№ 25. Schmiedeberg, Sonnabend den 27. März 1897

Annoncenannahme zu den betreffenden Nummern bis **Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr.** Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Verordnung der Königlichen Regierung zu Merseburg vom 28. März 1852 (cr. Bl. S. 121) machen wir darauf aufmerksam, daß die Besitzer von Obstbäumen in hiesiger Stadt solche bis zum 1. April d. Js. von den Raupen und Raubennestern sorgfältig zu reinigen haben.

Nach Ablauf dieser Frist haben die Säumigen zu gewärtigen, daß das Reinigen der Bäume auf ihre Kosten erfolgt und außerdem Bestrafung nach § 368 * des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen eintritt.

Bad Schmiedeberg, den 4. März 1897.

Die Polizeiverwaltung,
Loechel,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die diesjährige

Frühjahrs-Kontrol-Versammlung

des Kontrolplatzes **Schmiedeberg** findet am **6. April** und zwar für die Mannschaften der Reserve und Landwehr I. Aufgebots, welche bei der Infanterie gedient haben, mit Ausnahme der Garde-Infanterie sowie der als Krankenträger, Lazareth- und Büchsenmachergehülfen ausgebildeten Mannschaften

Vormittags 8 Uhr

und für die Mannschaften der Landwehr und Reserve I. Aufgebots aller übrigen Waffen, einschließlich der Ersatz-Reserve, Garde-Infanterie und der als Krankenträger, Lazareth- und Büchsenmachergehülfen ausgebildeten Mannschaften der Infanterie

Nachmittags 3 Uhr

statt und fordern wir die betreffenden Mannschaften hiermit auf pünktlich und wegen Fußmessung mit gewaschenen Füßen und sauberer Fußbekleidung zu erscheinen.

Bad Schmiedeberg, den 26. März 1897.

Der Magistrat.
Loechel,
Bürgermeister.

Holz-Auktion.

In der Schmiedeberger Stadthaide sollen
Montag, den 29. d. Monats
von Vorm. 10 Uhr ab
50 kieferne Langhaufen
— Sammmelplatz in der Hinterhaide, Jagen 25, am Schwarzen Pfuhl, an der langen Linie — u. von
Nachm. 12½ Uhr ab
63 kieferne Langhaufen.
— Sammelplatz in der Vorderhaide, Jagen 17, Dübener Straße auf dem H-Berge —
öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Bad Schmiedeberg, den 14. März 1897.

Der Magistrat
Loechel,
Bürgermeister.

Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 26. März 1897.

* Die hiesige Gepäckabfertigungsstelle teilt mit, daß es durchaus nicht gestattet, sondern vielmehr verboten ist, Fahrräder als Tragelast mit in die Wagenabteile 4. Klasse zu nehmen. Auch muß jetzt stets bei Aufgabe der Fahrräder die Laterne von denselben entfernt werden.

† Auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, so heißt es in einer Zuschrift an die „Hall. Ztg." sind in der Provinz Sachsen im Laufe des verflossenen Halbjahres erfreulicher Weise ganz bedeutende Fortschritte zu verzeichnen. Vor allen Dingen gilt aber dies für die ländlichen Spar- und Darlehnskassen, die durch eine allgemeine Anregung, welche durch den Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten in Form einer kleinen Broschüre gegeben worden ist, in allen Gegenden eingerichtet werden, sodaß die Zahl derselben heute bereits 110 erreicht hat, während die Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Genossenschaften 309 beträgt. Die Wichtigkeit des genossenschaftlichen Zusammenschlusses gerade in der Jetztzeit erhellt aus den oben angegebenen Zahlen und existieren innerhalb der Provinz bereits Gegenden, in denen fast jedes Dorf eine derartige Genossenschaft besitzt. Auch auf dem Gebiete des Molkereiwesens sind betreffs der Ausbreitung sowohl wie des Zuwachses der einzelnen Genossenschaften wesentliche Erfolge zu verzeichnen und es ist erfreulich, zu konstatieren, daß die Landwirte mehr und mehr sich der Überzeugung erschließen, daß die Sammlung der wirtschaftlichen Kräfte in eingetragenen Genossenschaften für die Erhaltung und Gesundung der Landwirtschaft von allergrößter Wichtigkeit ist. Mögen noch weitere dem gegebenen Beispiele folgen, damit recht bald der Zeitpunkt erreicht wird, zu dem sämtliche Landwirte der Provinz Sachsen an den Segnungen der genossenschaftlichen Arbeiten teilnehmen können.

— Über die Denzentralisation der Schulaufsicht spricht sich der Kultusminister Dr. Bosse in einem Schreiben an die Regierungspräsidenten aus. Da in den Stadtschuldeputationen geeignete Behörden zur Überwachung des Schuldienstes vorhanden sind, so ist eine Entlastung der Bezirksregierungen von diesen Geschäften erwünscht. Der Minister fordert die Regierungspräsidenten auf, zur Herbeiführung einer festen Praxis nach Anhörung einiger, mit der Verwaltung des Schulwesens hervorragend vertrauter Vorsitzenden von Stadtschuldeputationen bezw. Bürgermeistern bestimmt formulirte Vorschläge darüber zu machen, für welche Fälle der Regierung unbeschadet ihres allgemeinen Aufsichtsrechtes eine bestimmende Mitwirkung bei dem Schulaufsichtsdienst vorbehalten werden muß, auch wo dies überflüssig erscheint.

', Blutapfelsine. Jüngst ging die Nachricht durch die Blätter, daß in neuerer Zeit gewöhnlich Apfelsinen in der Weise in Blutapfelsinen verwandelt würden, daß ihnen mit einer Haarspritze eine Einspritzung von Anilin gemacht würde, wodurch sie eine rote Färbung erhielten. Diese Früchte verursachen nach ihrem Genuß Uebelkeit, Schwindel und Erbrechen. Dazu bemerkt der „G.-A. für Delikatessen-Handlungen" folgendes: Es gehört gewiß keine große botanische Kenntnis dazu, sofort zu erkennen, daß die Mitteilung einen horrenden Unsinn ausspricht; denn jedes Kind weiß, daß eine Apfelsine aus etwa 10 Teilen besteht, welche durch Zwischenhäute getrennt sind. In jeden dieser Teile müßte also eine Anilin-Einspritzung gemacht werden. Diese Manipulation würde aber eine Arbeit verursachen, von der der Verfasser obigen Märchens keine Idee zu haben scheint; denn Tausende von Kisten müßten auf diese Weise bearbeitet werden. Das wird auf die einfache Art und Weise, auf Apfelsinenbäume Schößlinge von Granatbäumen zu pfropfen, denn doch einfacher erzielt.

— Darf bei Geldsendungen durch die Post das Porto gekürzt werden? Diese für den Verkehr nicht unwichtige Frage wird merkwürdiger Weise von vielen Geschäftsleuten bejaht, und sie werden in der Richtigkeit ihrer Ansicht dadurch bestärkt, daß in den meisten Fällen der Abzug des Portos stillschweigend anerkannt wird. Wie jedoch das Reichsgericht, das sich kürzlich mit dieser Frage zu befassen hatte, entschieden hat, besteht ein solches Recht zum Abzuge des Portos bei Zahlungen nicht, ja es kann sogar nach der Ansicht des höchsten Gerichtshofes ein willkürlicher Abzug des Portos vom Schuldbetrage unter Umständen als strafällig angesehen werden.

— Vom Altern und Jungbleiben. Viele Menschen würden gewiß sehr große Opfer bringen, wenn sie dafür die Jugend, dieses kostbare, leider zu schnell entschwindende Gut, recht lange festhalten könnten. Leider ist der Stein der Weisen bisher noch immer nicht gefunden worden, und so muß man sich nach wie vor in das unvermeidliche Altwerden mit stiller Resignation fügen. Es giebt ja nun allerdings manche natürliche und einfache Mittel, welche die Schönheit und die Jugendlichkeit des Aussehens lange konservieren: vernünftige Lebensweise, Maßhalten in Vergnügungen, kalte Waschungen und Bäder und vor Allem Vermeidung der künstlichen Verschönerungsmittel, der Schminken und auch des Reismehls, die die Haut des natürlichen Glanzes berauben und den Teint sehr rasch ruinieren. — Was nun aber das Altern im Durchschnitt betrifft, so hat man gefunden, daß Krankenwärterinnen und barmherzige Schwestern trotz ihres schweren Berufs sehr lange jung und frisch aussehen. Auch manche Bühnenkünstlerinnen bewahren sich bis in die vierziger Jahre ein jugendliches Gesicht und lebhaftes Temprament. Unter den verschiedenen Nationen sind es die Deutschen, Engländerinnen und Skandinavierinnen, überhaupt die Nordländerinnen, die viel länger jung bleiben, als die Französinnen, während die Italienerinnen und Spanierinnen sehr früh reif, aber auch sehr schnell alt werden. Die Spanierinnen sind eigentlich nur schön, so lange sie die Zwanzig nicht überschritten haben. Von da ab verblühen sie schnell, ihre Züge verlieren allen Reiz und jede Feinheit. Türkinnen und Griechinnen bewahren sich Jugendlichkeit und Schönheit bis weit über das dreißigste Jahr hinaus. Nur wenige Frauen besitzen das, was man mit „ewiger Jugend" bezeichnen möchte, in der Weise, daß sie selbst dann noch jung und frisch erscheinen, wenn sie schon längst „Großmama" genannt werden. Diese seltenen Ausnahmen findet man am häufigsten unter den deutschen und englischen Frauen.

— Pretzsch, den 25. März. Gestern Nachmittag schwamm die Leiche eines Infanteristen, vom 72. Regiment in Torgau, an. Die Leiche wurde geborgen. Ob hier Gewaltakt, Unvorsichtigkeit oder Eigenwille den Mann in den Tod getrieben, muß erst noch festgestellt werden.

Leipzig. Die elektrische Bahnverbindung Leipzig-Merseburg rückt mehr und mehr der Verwirklichung näher, denn auch das preußische Eisenbahnministerium soll gutem Vernehmen nach dem Projekt wohlwollend gegenüberstehen.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

Sonntag Lätare.

Vorm. ½9 Uhr Beichte: Herr Oberpfarrer Schmiedicke.
Vorm. 8 Uhr Predigt: Derselbe.
Nachm. 2 Uhr Prüfung der Konfirmanden (Knaben): Herr Diakonus Immler.

Mittwoch, den 31. März.

Abends 7 Uhr Passionspredigt: Herr Oberpfarrer Schmiedicke.

Amtswoche: Herr Oberpfarrer Schmiedicke.

Getauft: Am 20. März Ida Bertha Elise Quinque, am 21. Karl Hermann Friedrich Flint und Friedrich Otto Biesecke.

Beerdigt: Am 23. m. Segen die Wittwe Johanne Elisabeth Böser geb. Doant 73 Jahre alt; am 24. mit Geläut und Segen die Wittwe Ernestine Karoline Hofmann geb. Goßmann 78 Jahre alt, am 26. mit Segen des Arbeiters Vollmar Sohn Eduard Franz Walter, 11 Mon. alt.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Pretzsch.

Sonntag Lätare.

Vorm. 10 Uhr Predigt: Herr Diakonus Kämpfer.
Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Hirsch.

Sonntag den 28. März.

Vorm. 9 Uhr in Patzschwig Unterredung mit der konfirmirten Jugend: Herr Oberpfarrer Hirsch.
Vorm. ¾11 Uhr in Kleinkorgau Unterredung mit der konfirmirten Jugend: Herr Oberpfarrer Hirsch.

Getauft: am 19. März Auguste Anna Zimmermann in Priesitz, am 21. März Martha Hedwig Hoyer in Mauken.

Ball-Seidenstoffe von 60 Pfge. bis 18.65 p. Met. — porto- u. steuerfrei ins Haus an Private. Muster umgehend.
Seiden-Fabriken G. Henneberg k. u. k. Hof. Zürich.

Abermals Panama!

Arton hat gesprochen und der Panamaskandal beginnt von neuem. Daß ein Agent von der Sorte Artons die Gelder, die er angeblich zu Bestechungszwecken an Deputierte und Senatoren gab, zum großen Teil in die eigenen tugendhaften Hosentaschen gesteckt habe, wozu er sich durch den Mangel jeglicher Kontrolle geradezu herausgefordert fühlen mußte, — daran scheint man in Frankreich gar nicht zu denken.

Da man in Frankreich Skandale liebt, so ist Arton heute der gefeiertste Mann des Tages. Die eingeweihten Blätter wissen nicht genug von Artons „korrektem und würdigem Auftreten" zu erzählen. Manchmal scheint es zweifelhaft, wer eigentlich die Untersuchung führt, Le Poittevin oder Arton. Man berichtet, daß neulich ein diensthuender Justiz-Korporal, der mit einem Brief des Untersuchungsrichters im Kabinett des Herrn Le Poittevin erschien, diesen Brief in Artons Hände hat legen wollen, so sehr hatte ihn dessen feierliches Auftreten eingeschüchtert. Herr Le Poittevin ist dieser Tage auch „offiziös" in London gewesen, und von dort hat er, wie es scheint, Artons Papiere mit den entscheidenden Beweisen heimgebracht. Welcher Art diese Beweise sind, das weiß man noch nicht recht. Es heißt, daß einige Parlamentarier, wie es unter gewissenhaften Geschäftsleuten üblich ist, über den Verkauf ihrer Stimme an Arton formelle Empfangs-Bescheinigungen ausgestellt haben. Andere wieder sollen durch Briefe und Telegramme belastet sein, in denen sie den Wunsch ausgesprochen haben, ihren Teil von dem goldenen Manna, das von Artons Händen über das Parlament ausgestreut wurde, zu erhalten oder in denen sie über den Bestechungs-Tarif, unter welchem Arton sie eingeschätzt hatte, gefeilscht haben. Ob die Beweise gar so niederschmetternd sind, wird man abwarten müssen. In den bisherigen Bestechungs-Affären hat man den Eindruck gewinnen können, daß ein Verdacht dieser Art leichter ausgesprochen als erwiesen ist.

Die betreffenden Herren, die hier in Frage kommen, haben es in der Regel sehr geschickt angefangen. Daß sie kein Geld genommen haben, möchte man nicht behaupten, aber es ist auch schwer zu beweisen, daß sie Geld genommen haben. Höchstens kann man eine moralische Gewißheit haben. Aber es hat sich bisher gezeigt, daß diesen Herren nichts so unschädlich ist, wie jene moralische Gewißheit. Die Hauptsache ist, nicht eingesperrt zu werden. Wenn es ihnen aber einmal gelungen ist, diesen beklagenswerten Unfall zu vermeiden, so hindert sie der moralische Verdacht, ja selbst die moralische Gewißheit dieses Verdachtes nicht, ihren Sitz in der Kammer wieder einzunehmen, von ihren Wählern eine Erneuerung des Mandats zu erhalten, eine umfassende parlamentarische, politische oder journalistische Thätigkeit zu entfalten und selbst sich mit Eifer den finanziellen Angelegenheiten zuzuwenden. Es ist anzunehmen, daß auch unter Artons „Beweisen" manche nur moralischen Wert haben werden. Man muß daher skeptisch bleiben und muß zunächst daran zweifeln, ob es der Nemesis, die bisher in der Panama-Affäre vergeblich versucht hat, an die meisten Schuldigen heranzukommen, unter Artons Führung gelingen wird, ihr Ziel zu erreichen.

Die Pariser Boulevardblätter, die vom Skandal leben, haben anfänglich von 113 Deputierten und Senatoren gesprochen, die von Arton aus Messer geliefert werden würden; vor acht Tagen minderte sich diese erschreckende Zahl auf 23 herunter und jetzt kommt die Meldung, daß das Gericht nur gegen sechs bis höchstens acht Politiker vorgehen werde. Unter diesen befindet sich, wenn das ‚B. T.' recht unterrichtet ist, auch der Senator Naquet, der durch sein Auftreten für die Ehescheidung in Frankreich zu einer eigenartigen Berühmtheit gelangt ist. Der Herr Senator soll plötzlich „unbekannt wohin" — verreist sein.

Auffällig erscheint, daß unter den Namen der Beschuldigten, die man sich einstweilen nur heimlich zuflüstert, nur wie Naquet Radikale und Konservative — also lauter Gegner des gegenwärtigen Regiments — sich befinden. Rochefort schmiedet daraus sofort eine Anklage gegen das Kabinett und behauptet, dieses habe die Anklagen, soweit sich dieselben gegen seine politischen Freunde, also gegen Opportunisten, richten, von vornherein niedergeschlagen. Aber dieser Vorwurf erscheint durchaus unberechtigt. Das Fehlen der Opportunisten erklärt sich dadurch, daß, wie man schon von Anfang an behauptet hat, die Bestechungsoperationen eine der politischen Partei-Organisation entsprechende Einteilung erhalten hatten. Nach dieser Einteilung war Arton zur „Bearbeitung" der Radikalen ausersehen; der Baron Reinach, der sich bekanntlich erschossen hat, „operierte" im Zentrum; die Rechte bildete das Gebiet des Baron Cottu. So kommt es, daß Arton von den Opportunisten des Zentrums wenig zu sagen weiß. Soviel steht heute schon fest, daß bei der ganzen unsauberen Sache nicht viel herauskommen wird und daß vor allem die französische Skandalsucht dabei im großen und ganzen nicht auf ihre Rechnung kommen wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser hat angesichts der patriotischen Bewegung, welche allerorten im Lande durch die Feier der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages des großen Kaisers insbesondere auch unter den alten, seiner Führung unterstellt gewesenen Kriegern hervorgetreten ist, befohlen, daß auch den Veteranen der Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 die von Allerhöchstdemselben gestiftete Erinnerungs-Medaille verliehen werden soll. Die Kosten der Herstellung der Medaille will der Kaiser aus eigenen Mitteln bestreiten.

Nach dem ‚Leipz. Tagebl.' ist die Anregung zur Einführung der deutschen Kokarde bei sämtlichen deutschen Truppenteilen von König Albert von Sachsen ausgegangen.

Die „Hamb. Nachr." veröffentlichen nachstehendes Dankschreiben des Fürsten Bismarck: „Am 22. März habe ich in Anknüpfung an den Geburtstag des verewigten Kaisers aus allen Teilen Deutschlands so viele ehrenvolle Begrüßungen erhalten, daß ich leider nicht im stande bin, eine jede einzeln zu beantworten. Ich bitte deshalb alle, die meiner an diesem ruhmreichen Tage so wohlwollend gedacht haben, meinen herzlichen Dank freundlichst entgegen zu nehmen."

Am Dienstag abend ist die Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar plötzlich am Herzschlage gestorben. Als niederländische Prinzessin 1824 im Haag geboren, hat sie mit dem Großherzoge in 53jähriger glücklicher Ehe gelebt. Der greise 81jährige Großherzog wird den Schmerz um die teuere Lebensgefährtin um so schwerer verwinden, als ihm im November 1894 der Tod schon den einzigen Sohn nahm. Erbgroßherzog ist jetzt der Enkel Wilhelm Ernst. Die Verstorbene war eine treue Pflegerin der Künste und eine gute Landesmutter.

Die verstorbene Großherzogin von Sachsen-Weimar war die nächste Anwärterin auf den Thron des Königreichs der Niederlande. Sie war die einzige Schwester des verstorbenen Königs. Sollte die jetzt 16 Jahre alte Königin ohne Nachkommenschaft sterben, so wäre der jetzige Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar ihr Nachfolger und es würde zwischen den Niederlanden und Sachsen-Weimar eine Personalunion entstehen, wie sie bis zum Tode des Königs Wilhelm zwischen den Niederlanden und Luxemburg bestand.

Herzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, die älteste Tochter des Großherzogs, hat sich mit dem Enkel des Königs von Dänemark, dem Prinzen Christian Karl Friedrich verlobt.

Ob die Novelle zum preußischen Vereinsgesetz, deren Vorlage in sichere Aussicht genommen ist, vor Ostern dem Landtage zugehen kann, steht, wie offiziös verlautbart, dahin. Dagegen ist es sicher, daß die sogen. Sekundärbahnvorlage, die außer den in Aussicht stehenden Erweiterungen des Staatsbahnnetzes voraussichtlich wiederum eine Forderung zur Unterstützung des Kleinbahnbaues enthalten wird, nicht mehr vor Ostern dem Abgeordnetenhause zugehen wird. Es liegt in der Absicht, nach Erledigung der für Freitag auf der Tagesordnung stehenden dringlichen Eingemeindungsfragen nunmehr die zweite Lesung des Etats soweit als möglich zu fördern. Am Montag soll dann in die Beratung des Etats des Finanz-Ministeriums, in welchem die Beamtenbesoldungsverbesserungen enthalten sind, eingetreten werden, sodaß nur der Kultus-Etat noch bis nach Ostern verbleiben dürfte.

Wegen der Auflösung polnischer Wählerversammlungen im Reichstagswahlkreise Schwetz hatte sich das polnische Wahlkomitee an den Oberpräsidenten mit einer Beschwerde gewendet. Polnischen Blättern zufolge hat der Oberpräsident v. Goßler dem Landrat Weisung gegeben, für die Folge wegen Gebrauchs der polnischen Sprache Wählerversammlungen nicht mehr aufzulösen.

Oesterreich-Ungarn.

Die österreichischen Reichsratswahlen sind abgeschlossen. Von den 245 Gewählten entfallen etwa: auf die Polen 68, darunter 6 Anhänger Stojalowskis, auf die Volkspartei 3, auf die Tschechen 63, darunter 59 Jungtschechen, auf die Italiener 19, die Slowenen 16, die serbischen Kroaten 13, die Ruthenen 11, die Rumänen 6, die Deutsch-Liberalen 46, die Deutsch-Nationalen 46, darunter 4 Anhänger Schönerers, auf die katholisch-konservativen Deutschen 41, die Christlich-Sozialen 28, den liberalen Großgrundbesitz 28, den konservativen Großgrundbesitz 21, die Mittelpartei des Großgrundbesitzes 3, die Sozialdemokraten 17 und die Sozialpolitiker 2.

Frankreich.

Für den Antrag, der Armee einen Ober-General zu geben, ist in der Deputiertenkammer keine Stimmung. Der Berichterstatter über diesen Antrag drang mit seiner Ansicht durch, die Einsetzung eines Generalissimus sei mit der jetzigen Verfassung unvereinbar.

Der Pariser Stadtrat verweigerte die Bewilligung des vereinbart gewesenen 20 Millionen-Zuschusses zur 1900er Weltausstellung, weil er in Sachen einer Stadtbahnstrecke nach dem Marsfelde seinen Willen gegen die Regierung nicht durchsetzen konnte.

Prinz Heinrich von Orleans veröffentlicht im ‚Figaro' einen aus Djibuti datierten Artikel über Aegypten, voll der schärfsten Angriffe auf England. Er habe in Kairo Unterredungen mit dem französischen Vertreter, mit dem Chedive und Mitgliedern der ägyptischen Regierung gehabt. Alle hätten einstimmig die Politik Englands verurteilt, welche beispielsweise die Zustände der ägyptischen Finanzen verlockend schildern, während die englische Okkupation Aegyptens um 525 Millionen Frank hinterzogen habe. Alle europäischen Mächte hätten ein dringendes Interesse, die Räumung Aegyptens zu verlangen.

In Paris ist die Untersuchung in der Panama-Angelegenheit rasch in Gang gekommen. Der Journalist Blanc wurde heute vor den Untersuchungsrichter geladen, weil Arton ihn beschuldigte, er habe im Namen, aber ohne Wissen des Senators Isaac 10 000 Frank von ihm gefordert und erhalten.

Zur Artonsache heißt es neuerdings noch, der Staatsanwalt werde die Erlaubnis zur gerichtlichen Verfolgung von 6, höchstens 8 Volksvertretern verlangen, also nicht von 23, wie es anfangs hieß.

England.

Der Leiter der englischen Politik, Lord Salisbury, hat sich nach Nizza zur Kur begeben. Man darf daraus wohl folgern, daß man in London die Weltlage als durchaus nicht beunruhigend ansieht.

Der parlamentarische Untersuchungsaus-

Die bürgerliche Tante.

6] Novelle von Doris Freiin v. Spättgen.

(Fortsetzung.)

Ein Don Juan, der den Mädchen die Köpfe verdreht! Die bürgerliche Tante! Rücksichten auf seinen hohen Stand! dachte Edelgard, indem ein eigentümlicher Druck ihr das Herz zusammen preßte. Wie vergifteter Mehltau waren all' jene Worte auf das geheimnisvolle Ahnen einer ersten Liebe herabgefallen. Konnten diese beiden grauen Augen, die sie fragend und beseligendan geblickt hatten, der Abglanz einer falschen Seele sein?

Thräne um Thräne rieselte auf die weiße Stickerei in ihrem Schoße nieder.

Ach ja, das Leben barg viele bittere Stunden. Das hatte Papa schon hundertmal gesagt.

* * *

An einem Tische vor dem „Elefanten" auf der alten Wiese zu Karlsbad saß ein Herr vor seinem Morgenkaffee. Das bewußte rosenrote Dütchen mit den obligaten Wasserkipfeln lag neben ihm. Allein noch hatte er weder den duftenden Mokka noch das Backwerk berührt. Sinnend starrte er die Straße entlang, auf der sich der dichte Menschenstrom von den Quellen nach dem Puppschen Etablissement hinaufbewegte.

„Sonderbar — höchst sonderbar, daß ich mich die ganze letzte Zeit so lebhaft mit Ella beschäftigt habe," murmelte der Herr, wobei er sich mit der kräftigen, wohlgepflegten Hand über die Stirn strich. „Die alten Tagebuchblätter aus jener Zeit, die ich jüngst durchstöberte, mögen vielleicht die Schuld daran tragen, daß eine längst vergessene und begrabene Episode meines Lebens plötzlich wieder in wunderbarer Klarheit vor meinen Geist tritt. Ich träume sogar von ihr und sehe sie zuweilen leibhaftig vor mir stehen — ja, wie auch eben jetzt wieder. Es war mir doch, als müßte jene Dame dort im dunkelblauen Anzuge mit dem kleinen Filzhütchen keine andere als Ella sein! Thorheit, einundzwanzig Jahre sollten wohl eigentlich genügt haben, jene schmerzlichen Erinnerungen zu verwischen; aber man ist eben nur ein schwacher Mensch, der sich so gern an das anklammert, was einst schön und beglückend war."

Der Einsame war eine noch immer stattliche, fast recken-hafte Erscheinung von achtundvierzig Jahren, mit hellblondem Haar und Bart, dessen Gesicht ansprechend gewesen wäre, wenn sich in ihm nicht ein Ausdruck von Herbheit, Widerspruch und Verdrossenheit abgespiegelt hätte. Auch die klugen blauen Augen blitzten trotzig, fast menschenfeindlich über die große Menge hinweg, als betrachte er jeden einzelnen als seinen persönlichen Feind.

In tiefe, schmerzliche Gedanken versunken verzehrte er nun sein Frühstück. Darauf zündete er sich eine Zigarre an und lehnte sich beharrlich zurück.

Eigentlich war er doch ein großer Narr, sich noch heute mit eiserner Zähigkeit an längst ueberwundenem festzuklammern. Warum hatte er sich denn zeitlebens immer so dagegen gesträubt, glücklich und zufrieden zu sein? Er hatte eine sanfte liebenswürdige Gattin gehabt, die leider zu früh verstarb, er besaß drei prächtige, blühende Kinder und einen stattlichen Besitz — wahrlich mehr, als tausend anderen Sterblichen beschieden wird, und dennoch grollte Baron Hayden stets mit dem Schicksal.

Ja warum?

Vor einunzwanzig Jahren, ebenfalls wie heute im März, war es gewesen — im März, wo das erste Frühlingswehen des Winters strenges Regiment zum Rückzuge zwang —, da hatte man ihn, den flottesten und als besten Tänzer bekannten Leutnant seines Husaren-Regiments zu einem Polterabend nach einem Landsitz in der Provinz X. geladen. Er hatte Beziehungen zu dem Bräutigam, und da dieser nebenbei schrieb, es sollte getanzt werden, doch leider mangele es sehr an Herren, da überlegte er nicht lange und reiste ab. Noch wie heute besann er sich auf den Augenblick, in dem er in einen Saal, angefüllt mit etwa hundertfünfzig für ihn wildfremden Menschen, trat.

Zu Dutzenden von Malen wurde sein Name vorstellend genannt, und er nahm sich kaum mehr die Mühe, die Leute, mit denen man ihn bekannt machte, anzuschauen. Da — wie ein elektrischer Schlag durchzuckte es seine Glieder — sah er in ein entzückendes, süßes Mädchenantlitz, in ein paar lachende braune Augen! Ein Wesen von solchem Liebreiz hatte er noch nie erblickt.

„Erlauben Sie, Komtesse: Baron Hayden!" hörte er des Bräutigams Stimme, welcher ihm noch rasch die Worte zuraunte: „Engagieren Sie, bitte, eine Tänzerin und erbarmen Sie sich meiner. Die Mädels sind zu Scharen hier und keine Herren!"

Sein Auge überschaute den Kreis der Tänzerinnen. Viel Blüten waren darunter, viel Küchenkräuter auch, folgerte er bei sich; aber nur eine einzige Rose.

Halt! Umsonst wollte er den weiten Weg nicht hergekommen sein! Nach fünf Minuten war er mit der reizenden Komtesse zum Kotillon engagiert.

Das Glück lächelte ihm freundlich zu. Tags darauf wurde er zum Brautführer der Komtesse bestimmt und am dritten und vierten Tage hatte er bereits eine Empfindung, als ob die Märzsonne eine nie gekannte Seligkeit in ihm erweckt hätte. Nur Ella Geierstein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18970327010/fragment/page=0002

schuß über den Raubzug Jamesons setzte seine Verhandlungen fort. Nach Beendigung der Vernehmung von Rhodes wird den Ausschußverhandlungen nur noch geringes Interesse entgegengebracht.

Rußland.

Aus Petersburg ging am Dienstag ein Waggon mit Geschenken des Kaisers für den Kaiser von China nach Odessa ab. Als außerordentlicher Gesandter des Kaisers begibt sich Fürst Uchtomski nach China.

Balkanstaaten.

Irgendwie wesentlich Neues liegt von den Orientwirren nicht vor. England, das Miene machte, sich vom europäischen Konzert zu trennen, schließt sich den Blockademaßregeln gegen Kreta, wenn auch widerwillig an. Nach den Bestimmungen der von den Admiralen erlassenen Proklamation sollen alle innerhalb der Blockadegrenzen befindlichen griechischen Schiffe als feindliche behandelt werden; auf alle griechischen Torpedoboote, die in dem Blockadegebiet bemerkt werden, wird, sobald sie sich innerhalb Schußweite der fremden Kriegsschiffe begeben, gefeuert werden. — In Griechenland läßt die Begeisterung etwas nach. Den italienischen Freiwilligen, die nach Athen kommen wollten, ist deutlich abgewinkt worden.

In Athen herrscht Beunruhigung über den Verbleib des Dampfers „Hera“, der vorigen Freitag mit Proviant nach Kreta abgegangen und seither nirgends erschienen ist; an Bord des Schiffes befindet sich auch der Vizepräsident der griechischen Kammer.

Afrika.

Es ist sonderbar, daß über die Verbannung der Königin von Madagaskar in Paris noch immer kein amtlicher Bericht eingegangen ist. Eine Privatmeldung sagt, die Maßregel sei wegen einer Verschwörung gegen das Leben des Generals Gallieni erfolgt. Die Untersuchung ist in Tananarivo eröffnet. Mehrere Verhaftungen sollen bevorstehen. Bei der Durchsuchung des Palastes wurden 700 000 Frank vorgefunden und verschiedene geheime Schriftstücke über Einmischung von Ausländern in den Aufstand entdeckt.

Man weiß, daß sich die beiden südafrikanischen Boern-Republiken zu Schutz und Trutz geeinigt haben, daß sie einer drohenden neuen Gefahr, selbst einem offiziellen Angriff gegenüber sich vortrefflich vorbereitet haben. Aber auch in Europa wollen sie ihre Sache gut vertreten wissen. Staatssekretär Dr. Leyds wird sich in der nächsten Woche nach Europa begeben, um die Stelle des verstorbenen Gesandten im Haag zu übernehmen.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag beendete am Mittwoch die zweite Beratung des Etats. Debattiert wurde noch über das Ordinarium des Marineetats. Abg. Herbert (soz.) beschwerte sich darüber, daß wegen des Unfalls auf dem Panzer „Brandenburg“ kleine Leute hätten büßen müssen, während die Konstrukteure, die wahren Schuldigen, frei ausgegangen seien. Kontre-Admiral Büchsel entgegnete, Ursache des Unglücks sei das Fehlen eines Sicherheitsringes gewesen; die Schuldigen seien bestraft, es hätten also nicht ein paar arme Teufel für die wahren Schuldigen büßen müssen. Weiterhin entstand eine längere Debatte über die Frage der Beschäftigung sozialdemokratischer Arbeiter auf den Staatswerften. An der Debatte beteiligten sich die Abgg. Metzger und Auer (soz.), Bielhaben, Förster und Liebermann v. Sonnenberg (Antis.), Rösicke (wild) und Frhr. v. Stumm (freikons.). Staatssekretär Hollmann erklärte schließlich, die Verwaltung wisse selbst, was sie zu thun habe; sie verfahre in der Weise, daß sie nicht nach der politischen Gesinnung forsche, aber auch keine Agitation in den Werkstätten dulde. Nächste Sitzung Freitag.

Preußischer Landtag.

Am Mittwoch erledigte das Abgeordnetenhaus einige kleinere Vorlagen und überwies nach kurzer Debatte die Vorlage, in welcher Nachtragsforderungen für den Dortmund-Ems-Kanal enthalten sind, an eine besondere Kommission. Der Gesetzentwurf betr. anderweitige Regelung der Tagegelder und Reisekosten für Staatsbeamte wurde an die Budgetkommission verwiesen. Der Gesetzentwurf über die Regelung der Richtergehälter wurde in zweiter Lesung nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Nächste Sitzung Freitag.

Unpolitischer Tagesbericht.

Altona. Am 23. d. ist hier der bekannte Hypnotiseur Karl Hansen im Alter von 64 Jahren gestorben. Im Jahre 1880 erweckte Hansens Auftreten in den verschiedensten Städten Deutschlands, besonders aber in Berlin, Breslau und Chemnitz großes Aufsehen.

Schlawe. Hier verstarb plötzlich am Dienstag bei Abhaltung der Parade der Bezirks-Kommandeur, Oberst-Leutnant Müller, am Herzschlag.

Boppard. Bei der hier zur Centenarfeier veranstalteten Beleuchtung des Rheinufers und der Höhen der uns umgebenden Berge wurden große Mengen mit Petroleum getränkter brennender Lohkuchen auf das Wasser gelegt, die dann in endloser Reihe sich rheinabwärts bewegten. Leider ist beim Auslegen dieser Lohkuchen der Schiffer Trapp von hier in den Rhein gestürzt und ertrunken.

Bielefeld. Der Leutnant Brune war mit seinem Burschen beim Packen von Sachen beschäftigt, da sein Truppenteil zum 1. April von Köln nach Trier versetzt worden ist. Nun wollte Herr Brune dem Burschen einen Revolver, den dieser von Rostflecken reinigen wollte, abnehmen, da er das Reinigen unterlassen solle, weil die Waffe geladen war; versehentlich ging ein Schuß los und traf den Offizier unterhalb des Kinnes tödlich in den Kopf.

Köln. Das Urteil in der am Mittwoch verhandelten Beleidigungsklage gegen den Chefredakteur der „Köln. Volksztg.“ Dr. Cardauns, aus Anlaß eines Artikels, der das Kotze-Schrader-Duell zum Gegenstand hat, wurde verkündet. Es lautet auf 50 Mk. Geldstrafe event. 10 Tage Gefängnis wegen Beleidigung des Ober-Staatsanwalts Drescher und der Staatsanwälte Mein und Drescher vom Landgericht Berlin I. (Das Blatt hatte gegen die Berliner Staatsanwaltschaft den Vorwurf der Pflichtvernachlässigung erhoben, weil sie nicht das Duell verhindert haben.)

— In einem an der Johannesstraße gelegenen Gasthofe hat sich ein auswärtiges Liebespaar, das seit zwei Tagen dort wohnte, durch Einatmen von Gas das Leben genommen, nachdem beide vorher alle Briefe sowie sonstige auf Personalien hinweisende Dokumente vernichtet hatten. Der Grund des Selbstmordes ist unbekannt.

Pirmasens. Der Schiffer Ney in Fraulautern hat 40 000 Mk. auf Nr. 18 427 der Pirmasenser Kirchenbau-Lotterie gewonnen, aber bis jetzt hat der Gewinn ihm noch nicht ausgehändigt werden können, weil Ney das betreffende Los nicht vorweisen kann. Als derselbe aus der Gewinnliste ersah, daß die große Summe auf seine Nummer gefallen war, hatte er nichts Eiligeres zu thun, als das Los mit seiner Adresse in ein einfaches Briefcouvert zu stecken und in Saarbrücken, wo er gerade mit einem Schiff angekommen war, in einen Briefkasten zu werfen, nachdem er den Brief an das die Gewinne auszahlende Bankhaus Schuler in München adressiert und drei 10-Pfennig-Freimarken aufgeklebt hatte, in dem Glauben, der Brief werde nun eingeschrieben. Auf wiederholte Anfragen hat das Bankhaus erwidert, bis jetzt sei bei ihm besagter Brief nicht eingegangen und es sei daher wahrscheinlich, daß derselbe verloren gegangen sei. Auch die Post in Saarbrücken weiß von dem Briefe nichts. Der Schiffer hat nun die ganze Sache einem Straßburger Advokaten übergeben. Von Bedeutung ist hierbei die Thatsache, daß der Lotterieverkäufer, bei dem N. das Los kaufte, letzteren bestimmt wiedererkannt hat.

Ratibor. Prinz Philipp Hohenlohe, ein Vetter des Herzogs von Ratibor, ist als Novize in das Benediktinerkloster Seckau eingetreten.

Königsberg. Unter dem Verdacht, am Freitag abend den Gutsbesitzer Rosengarth in Zögershof meuchlings erschossen zu haben, ist der Inspektor des Nachbargutes Ernsthof verhaftet worden.

Kulm. Noch nach Eintritt der Sonntagsruhe hatte der Bäcker P. seinen Laden offen gelassen. Auf Grund dieses Vorganges mit einem Strafbefehl belegt, trug P. auf richterliche Entscheidung an. Das Schöffengericht wie die Strafkammer bei dem Landgericht in Thorn sprachen den Angeklagten frei. Erfolglos erhob die Staatsanwaltschaft noch die Revisionsbeschwerde. Der Strafsenat des Kammergerichts sprach aus, daß in dem Offenlassen des Ladens an sich nicht ein Gewerbebetrieb erblickt werden könne: dazu wäre erforderlich, daß, was jedoch nicht erwiesen, in dem Laden zugleich Waren zum Zweck des Feilbietens sich befunden hätten.

Bregenz. Der Tiroler Maler Simon ist in der Nähe der Ortschaft Innerfrati ermordet aufgefunden worden. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Paris. Am Dienstag fand sich Frau Rigo mit einem Kommissar und zwei Zeugen im „Terminushotel“ ein, wo der Zigeuner Rigo und Prinzessin Chiman gemeinsam wohnen. Der Aufforderung des Kommissars, zu öffnen, kam Rigo nach. Während der Konstatierung der Identität Rigos und der Prinzessin wurde letztere von der Zigeunerfrau beschimpft. Frau Rigo strengte gegen Rigo die Ehescheidungsklage an.

— Der dickste Rekrut Frankreichs, der Koch Flomont, Mitglied des Vereins der „Cent-Kilos“, wurde bei der Stellung als dienstuntauglich erklärt, „weil — keine genügend weiten Kleider für ihn vorhanden sind.“

London. Heinrich Pudor aus Dresden, der seiner Zeit durch allerlei Sonderbarkeiten aufzufallen suchte und auch wohl noch in Berlin durch seine Eiser-Ausstellung unvergessen ist, spielt jetzt als Mitglied eines hiesigen Orchesters das Violoncell. Ursprünglich Direktor und Inhaber des königl. Konservatoriums in Dresden, hat er durch seine Versuche als Reformator, Schriftsteller, Komponist und Bildhauer sein ganzes Vermögen zugesetzt.

Warschau. Hier verstarb dieser Tage ein Mann, der für „steinreich“ galt. Zu seinem Erben setzte er einen Neffen ein, der zu seiner Verwunderung und schmerzlichen Ueberraschung statt des erwarteten Geldes in der Wohnung des Verstorbenen ein ganzes Lager von Galanteriewaren vorfand, wie z. B. 250 Hemden, 600 Paar Socken, 50 Paar neue Schuhe, 1500 Taschentücher 2c. Der Verstorbene hatte ein genaues Verzeichnis seines Vermögens angefertigt, und der „glückliche“ Erbe, der als Student in Warschau lebt, kann, wenn er will, jetzt die Wissenschaft an den Nagel hängen und einen schwunghaften Handel mit alten Sachen, die „wie neu“ sind, anfangen.

New York. Eine neue Polarfahrt plant der amerikanische Nordpolfahrer Leutnant Peary, obwohl seine letzte Fahrt einen verhältnismäßig geringen Erfolg hatte. Peary hat sein Projekt der Amerikanischen Geographischen Gesellschaft vorgelegt, die zur Beschlußfassung über den Plan einen Ausschuß ernannt hat, bestehend aus den Herren Admiral Gherardie, Ex-Richter Daly und Chandler Gobbins. Diese berichteten günstig über das Projekt, und es wurde einstimmig beschlossen, die neue Nordpolfahrt des Leutnants Peary zu unterstützen und eine Sammlung dafür zu veranstalten.

Buntes Allerlei.

Die größte Geflügelfarm der Welt befindet sich in den Ver. Staaten, in Little Kompton, im Staate Rhode Island. Sie gehört einem Mr. Wilbur, der im Jahre 150 000 Dutzend Eier versendet. Die Farm enthält 100 10 Fuß lange und 8—10 Fuß breite Hühnerhäuser. In jedem befinden sich etwa 40 Hühner. Nachmittags werden die Eier gesammelt. Die Hühner werden täglich zweimal gefüttert. Am Nachmittag erhalten sie Mais durch das ganze Jahr. Morgens wird den Tieren auch Gemüse gegeben.

Modern. „Was, Jette, du willst fort von hier?“ — „Ja, ich muß — mit den hiesigen Herrschaften bin ich durch!“

---

sah er fortan, nur für sie war er da und nur ihr allein sollte sein ganzes ferneres Leben angehören.

Ella Geierstein. Noch heute durchschauerte es ihn. Gab es wirklich Liebe auf den ersten Blick? — Ja, und tausendmal ja. Solch harmonisches Aneinanderklingen der Seelen, solch' eine mit jäher Gewalt in die Menschenbrust einziehende Glückseligkeit konnte unmöglich Einbildung sein!

Ohne Worte — ohne Erklärung hatten beide gewußt, daß sie für einander bestimmt waren, daß keine irdische Macht jene geheimnisvollen Fäden, die sich von Herz zu Herzen spannen, zu zerreißen vermöchte. O Zauber, o Traum der ersten Liebe.

Weinend, aber wie berauscht hatte Ella beim Abschied an seinem Halse gehangen. Selig von hoffnungsreichem Jugendmute und fester Entschlossenheit hatte er die holde Jungfrau zum ersten Male an sein Herz gepreßt. Wer wollte ihm dieses Kleinod jemals rauben?

Ja, wer?

Noch vor der Heimkehr in seine Garnison erklärte er sich seinen Gastfreunden, bei denen die Geliebte zum Besuch weilte. Herr v. A. zuckte die Achseln. Ellas Vater sei ein unbemittelter höherer Offizier, welcher mit doppelter Vorsicht auf die Zukunft seiner Tochter zu achten habe. Falls Baron Haydens Vermögensverhältnisse derart günstig wären, sich ohne irgend welche Mitgift seitens der Braut eine sichere Existenz zu gründen, so möge er immerhin sein Glück bei Ellas Eltern versuchen.

So lautete der freundliche, allein unumwunden offene Bescheid.

Er reiste vorerst zu seinem Bruder, dem Majoratsherrn auf Haydom, und fragte diesen um Rat.

„Mein guter Junge, ich fürchte, du hast den Spleen; deine Zulage reicht ja gerade nur für dich. Wovon willst du Weib und Kind ernähren? Ich hoffe doch, daß du so einsichtsvoll sein wirst, dir wegen einer Ballschwärmerei nicht Existenz und Karriere zu verderben. Die Liebe in einer Hütte ist heutzutage Mythe geworden. Schlage dir solche Flausen aus dem Sinn!“

Das war des Bruders Bescheid.

Trotzdem reiste er einige Wochen später nach jener Stadt, in welcher Ellas Eltern wohnten, ab. Den heißen Wünschen seines Herzens in offener ritterlicher Weise Ausdruck gebend, stellte er sich diesen vor.

Die Geliebte sah er nur einen Moment von fern, aber in den braunen Augen las er das Geständnis ihrer Liebe.

Graf Geiersteins mit militärischer Knappheit gegebene Antwort war ein bestimmtes „Nein“.

Er sagte, man müsse dergleichen sentimentale und fruchtlose Regungen des Herzens durch eiserne Willenskraft bekämpfen, das sei ganz besonders Soldatenpflicht! Wenn er auch der innigen Neigung des jungen Paares immerhin Rechnung tragen wolle, so müsse er frei bekennen, daß ihnen nichts anderes übrig bleiben würde als jahrelanges Warten, bis sein Avancement zum Rittmeister eine Heirat ermögliche. Daß solche Art Vertröstung sich meist als eine Fessel erweisen, davon habe man hinlänglich Beweise.

Wie ein Gefangener, so rüttelte er an seinen Ketten! Nirgends ein Ausweg — nirgends Rettung! Ella aufgeben, dieses süße Gesicht, diese herrliche Gestalt nie mehr sehen — niemals mehr in diese Sonnenaugen schauen! War das nicht schlimmer, als ewige Nacht und Tod?

Aber die Worte des alten Militärs waren ihm dennoch tief zu Herzen gegangen. Es war eines Soldaten unwürdig, sich sentimentalen Schmerzensausbrüchen hinzugeben! Das „Muß“ wurde ihm zum strengen Lehrmeister.

Als er zwei Monate nach jener Begebenheit wieder seinen Dienst gethan und im täglichen Einerlei des Daseins ähnlich wie eine Tretmühle einherschreiten mußte, da war es ihm manchmal, als ob alle jene bittersüßen Erinnerungen weit, weit in nebelgraue Ferne gerückt wären, aus der sich nur ab und zu eine sonnige Lichtgestalt grüßend zu ihm herüberneigte und flüsterte: „Ich bleibe dir dennoch treu bis in den Tod!“

Ein Jahr später war der Baron vermählt. Nicht aus überschwänglicher Liebe — denn diese gehörte nur einem Wesen auf Erden — hatte er die zarte blonde Frau gewählt. O nein, lange und hartnäckig hatte er sich gegen die Ehe gesträubt; allein sein Bruder wußte ihm mit seltener Beredsamkeit alle Vorteile dieser Heirat klar zu machen.

Die junge Dame trüge schon lange eine innige Neigung zu ihm im Herzen, sie wäre eine der besten Partien der Provinz, und so weiter.

Er fühlte sich auch nicht mehr sterbensunglücklich, das Leben dünkte ihn nur so fade, so ohne allen Reiz.

Da, mit einem Male — sein Aeltester vermochte den Namen des Vaters kaum zu lallen — sollten alle kaum verharschten Wunden wieder aufgerissen werden. Sein Bruder starb kinderlos, und er selbst, der unbedeutende Offizier, dessen knappe Zulage sich zur Gründung eines Haushaltes als unzureichend erwiesen, er ward mit einem Schlage einer der begütertsten Männer weit und breit.

O Schicksalstücke! Sein erster Gedanke war an Ella Geierstein, und wie von elementarer Gewalt niedergeschmettert sank der starke Mann unter dem Druck dieser Gedankens zusammen.

Za 6 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18970327010/fragment/page=0003

F. W. Richter empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen:
Landwirtschaftliche Sämereien als: Pa. **Rothklee**, Weißklee, Luzerne, Riesenspörgel, Seradella, Erbsen, Wicken, Reygras, Thymothee,
feinsten Saathafer,
Saatgerste, Oberndorfer- und Eckendorfer Runkelsamen, Buchweizen, Oelrettig, Zuckerhirse, Senf, Kiefernsamen 2c. in **bester, keimfähiger Waare.**

Liberaler Verein für Wittenberg und Umgegend.

Sonntag, den 28. März cr., Nachmittags 4 Uhr

findet im **A. Muth**'schen **Saale** (Reichspost) in Wittenberg eine

grosse öffentliche Volks-Versammlung

statt. — Tagesordnung: **Vortrag** des Herrn Reichstagsabgeordneten **Dr. Pachnicke** über „Die politische Lage". Nachher: Diskussion
Unsere Mitbürger aus Stadt und Land ohne Rücksicht auf ihre politische Parteistellung sind hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand des Liberalen Vereins.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's
Seifenpulver
ist das beste
und im Gebrauch
billigste u. bequemste
Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson" und die Schutzmarke „Schwan".

Pretzsch.
Das früher **August Jänicke**'sche
Hausgrundstück
mit geräumigem Hof, Garten und Kabeln, gute Lage, sowie die **Weichenwiese** von der früher Ernst Trippens'schen Wirtschaft will ich verkaufen und wollen Reflectanten baldigst mit mir in Verbindung treten.
R. Senfenhauser.

Auf dem Wege von **Schmiedeberg** bis **Großkorgau** ist am Sonnabend Abend ein Goldschmuck **verloren** worden.
Abzugeben in der Buchdruckerei.

Ein
Stuben-Mädchen
wird für eine Herrschaft per 1. Mai gesucht. Zu melden im
Hotel zum Kronprinzen.

Eine
Leiter
ist billig zu verkaufen
Hotel zum Kronprinzen.

Zur jetzigen
Pflanzzeit
empfehle meine reichen Bestände in **Obstbäumen**, Allee- und Trauerbäumen, Frucht- u. Ziersträuchern. Verschiedene **Nadelhölzer**, niedrige und hochstämmige Rosen. Außerdem blühende **Topfpflanzen** und Blattpflanzen; **Gemüse-** und **Blumensämereien.**
Otto Reichert,
Gärtnerei- u. Baumschulenbesitzer.

Arbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht. **Splauerwerk.**

Feinsten
Sauerkohl
sowie gutkochende Hülsenfrüchte empfiehlt **F. W. Richter.**

Landwirtschaftliche
Sämereien
insbesondere Rothklee, Seradella, Wicken, Erbsen, Lupinen, Riesenspörgel, Buchweizen, Reygras, Saathafer usw. verkauft in besten Marken **C. Futtig.**
Düngemittel, Bauartikel und Futtermittel immer in frischer Waare auf Lager. D. O.

Die früher **Lebrecht Richter**sche
Weidenwiese
und **Schellinplan** sollen verkauft werden und können sich Kauflustige mit mir in Verbindung setzen. **M. Ehricht.**

Billige böhm. Gänsefedern. **Neue Gänsefedern** von grauen Gänsen, mit der Hand **geschlissen.** 1 Pfd. 1 Mk. 20 Pf., und dieselben besserer Qualität nur 1 M. 40 Pf. Diese Gänsefedern sind zum Einschütten in Federbetten fertig gestellt. Versand in Probepostcolli mit 10 Pfd. geg. Nachn. **J. Krasa,** Bettfedernhdl. i. **Prag** 620-I. (Böhmen 21). Umtausch gestattet.

Dienstmädchen f. Küche u. Haus erb. b. sehr hohen Lohn sof. Stellung. Central-Büreau, Leipzig, Hallesche Str. 16.

Chilisalpeter,
gedämpftes Knochenmehl, Guano, Superphosphat, Thomasmehl u. Kainit in frischer Waare billigst bei **C. Futtig.**

Eine
Wohnung
zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. **R. Schöckert.**

Guten
Rothkleesamen
sowie Rosen-Saatkartoffeln verkauft **Julius Reichel.**

Neu! Spazierstock mit Musik.
Eleganter Stock mit Metallknopf, worauf Jeder sofort die schönsten Melodien spielen kann. Herrliche Neuheit schön für Zimmermusik und Landpartien, a Stück nur Mk. 3,50 gegen Nachnahme. **O. Kirberg, Düsseldorf a. Rhein.** Wer diese Annonce einsendet, erhält obigen Stock für nur 3 Mark bei Voreinsendung in Briefmarken. **Kinder-Stöcke** mit Musik a Stck. 1,50 M

Was ist Feraxolin?
Feraxolin ist ein großartig wirksames Fleckputzmittel, wie es die Welt bisher noch nicht kannte. Nicht nur Wein-, Caffee-, Harz- und Oelfarben, sondern selbst Flecken von Wagenfett verschwinden mit verblüffender Schnelligkeit, auch aus den heikelsten Stoffen.
Preis 35 und 60 Pfg.

Ausverkauf. Wegen Aufgabe meiner **Colonialwaarenhandlung** verkaufe vom 24. März bis 7. April den noch vorhandenen Waarenbestand zu **herabgesetzten Preisen.** Unter anderem: Syrup à Pfd. 12 Pfg. Mostrich, frische Waare, à Pfd. 18 Pfg. jungeichene Stöcke à Stck. 12 Pfg. Kraustaback à Pfd. 45 Pfg. Hülsenfrüchte, Reis, Schlachtgewürz usw.
Max Wendt.

Gemüse- und Blumensamen
empfiehlt **Otto Burggraf.**

Wir senden 8 Tage zur Probe:

Rasirmesser, feinste Schneidefähigkeit	per Stück	Mk.	1.75
Streichriemen zum Schärfen	„ „	„	1.—
Schärfpasta zum Auftragen	„ „	„	0.50
Rasirpinsel zum Einseifen	„ „	„	0.50
Etuis, für 1 Rasirmesser, hochfein	„ „	„	0.15
Scheeren, bester Stahl, 18 cm. lang, feinste Schneidefähigkeit	„ „	„	0.90
Brodmesser, Schneide 15 cm. lang, bester Stahl und Schneidefähigkeit	„ „	„	0.90
Tafelmesser und Gabeln, feine Waare aus nur gutem Stahl, passend für jeden Haushalt, Preis 1/2 Dtz. Messer u. Gabeln	„ „	„	3.75

gegen Nachnahme, und verpflichten uns, nicht gefallendes innerhalb 8 Tagen nach Empfang per Nachnahme des sämmtlich ausgelegten Geldes retour zu nehmen, sodass dem Besteller kein Pfg. Kosten entstehen.
KIRBERG & COMP. in GRÄFRATH bei Solingen
Eigene Fabrikation feiner Messerwaaren.
Umsonst verlange Jedermann unseren reichhaltigen Preis Katalog über Messerwaaren, Scheeren, Schuss-, Hieb- und Stichwaffen.

Christophlack
als Fussbodenanstrich bestens bewährt.
sofort trocknend u. geruchlos von Jedermann leicht anwendbar,
gelbbraun, magahoni, eichen, nussbaum und graufarbig.
Franz Christoph,
Berlin
Allein ächt: in Schmiedeberg **F. A. Mende.**

Makulatur
großes Format, reingehalten verkauft **G. R. Frohne**

Frisch gebrannte
Mauersteine
liefert **G. R. Frohne.**

Blumenarbeiterinnen
auch
lernende
finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei
H. Neubürger.

Hamburger Kaffee
Fabrikat, kräftig und schönschmeckend versendet zu 60 und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli von 9 Pfund an zollfrei.
Ferd. Rahmstorff, Ottensen bei Hamburg.

Domsdorfer
Briquetts
saubere Feuerung ohne Geruch empfiehlt **O. Matthies.**

Zur Weintraube.
Sonntag, den 28. März ladet zum
Bockbierfest
sowie **Kaffee, Quark- und Apfelkuchen** frdl. ein **F. König.**

Zur Eisenbahn.
Sonntag, den 28. März ladet zu
Kaffee, Quark- u. Theekuchen, fr. Plinsen,
ff. Bier frdl. ein **W. Hessler.**

Für alle uns in so reichem Maasse bewiesene Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen der Frau
Wilhelmine Hofmann
sagen wir hierdurch unseren innigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Redaktion, Druck u. Verlag v. M. A. Löbcke, Bad Schmiedeberg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18970327010/fragment/page=0004